

NIEDERSCHRIFT  Stadt Karlsruhe	Gremium:	57. Plenarsitzung <b>Gemeinderat</b>
	Termin:	21. Januar 2014, 15:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

7.

**Punkt 5.2 der Tagesordnung: Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe - Achter Sachstandsbericht 2013  
Vorlage: 2013/0226**

**Beschluss:**

Der Gemeinderat nimmt - nach Vorberatung im Sozialausschuss - den 8. Sachstandsbericht zur Kenntnis.

**Abstimmungsergebnis:**

Einstimmig zugestimmt

**Der Vorsitzende** ruft Tagesordnungspunkt 5.2 zur Behandlung auf:

Danach schlage ich Ihnen eine Pause vor.

**Bürgermeister Lenz:** Inzwischen zum 8. Mal legt unsere Sozial- und Jugendbehörde, die Fachstelle Wohnungssicherung, diesen Bericht auf, d. h. wir befassen uns hier im Gremium schon zum 9. Mal damit. Das zeigt auch die Wertschätzung von Ihrer Seite, von unserer Seite, derjenigen, die am Wohnungsmarkt besonders benachteiligt sind. Denn wie wir alle wissen, ist die Armut dann besonders streng, wenn der Wohnungsverlust dazu kommt.

Ich mache es ganz kurz. Bevor ich aus dem Bericht drei, vier Punkte herausgreife - er ist sehr umfassend - etwas Grundlegendes, was für die letzten zwei Jahrzehnte gilt und auch für dieses laufende Jahrzehnt und die Zukunft.

Das Erste: Wir sind uns alle einig - das verfolgen wir auch an anderer Stelle -, dass uns das Wohnen als wohnen in der Wohnung wichtiger ist als Unterkünfte zu schaffen, egal, wie stark der Zustrom, wie im Moment, der Wohnungslosen ist. Es kommt ein zweites Moment dazu, die dezentrale Unterbringung. Da ist schon die Brücke zur Debatte von eben. Die soziale Durchmischung wie auch die Qualität des Wohnens - Sie hatten darauf hingewiesen, Frau Stadträtin Baitinger - gilt auch für die Menschen, die ihre Wohnung verloren haben.

Das Zweite: Wir arbeiten alle gemeinsam, Sie als Sozialpolitik, wir als Sozialverwaltung und die soziale Arbeit. Genau dieses Dreieck schafft es - das macht das Umfassende unseres Berichtes auch aus -, dass Sie mit vielerlei Instrumenten arbeiten und wir so in der Regel die Wohnungen finden und nicht nur Unterkünfte schaffen. Sie erinnern sich alle an das Masterplanziel. Das haben wir umgesetzt bis 2010. Es bleibt auch weiterhin Leitbild, dass keine Wohnungslose, dass kein Wohnungsloser unbetreut in diese schwierige Lebenssituation geht.

Ein Drittes: Herr Kollege Obert, ich glaube, diese sehr gute Kooperation mit der VOLKSWOHNUNG ist vielleicht gar nicht so bekannt. Deswegen streiche ich es heute bewusst heraus. Das ist schon meinen Vorgängern im Sozialamt so zuteil geworden. Diese enge Zusammenarbeit von Sozial- und Jugendbehörde und von VOLKSWOHNUNG - sehr geräuschlos im Hintergrund - ist eines der Fundamente, so dass wir auch jetzt in der Krise - jetzt komme ich gleich zum Bericht - wieder wissen, wir werden diese Krise bewältigen. Allerdings sind die Herausforderungen nicht ganz ohne.

Damit komme ich zum Bericht. Auch hier nur drei Anmerkungen:

Wir haben es aktuell mit steigenden Wohnungslosenzahlen zu tun. Die Stichtagszahl zum 31.12.2013 kannten wir zuletzt exakt vor 10 Jahren, d. h., wir schauen uns das an, was Sie in der Abbildung sehen - nämlich 1993, 2003, 2013 - immer diese Anstiege. Wo es her kommt, dass es alle 10 Jahre ist, kann ich nicht sagen. Es ist eben so. Aber es gibt doch einen entscheidenden Unterschied. 1993 gab es einen immensen Bau an Wohnungen, eines der wenigen Beispiele auch bundesweit, dass die Sickertheorie funktioniert hat. Die Nordstadt kam, Oberreut wurde verdoppelt. Da war es tatsächlich so, dass diese rege Bautätigkeit dazu geführt hat, dass die Wohnungslosen dann wieder Wohnungen finden konnten.

2003 hatten wir eigentlich schon den angespannten Wohnungsmarkt. Deshalb immer die Formulierung, "ein stetig sich anspannender Wohnungsmarkt", bei dem heute - so kommt es meinen Fachleuten, so kommt es den Verbänden, so kommt es der VOLKSWOHNUNG vor - das Gewinde irgendwo überdreht ist. Deswegen ist auch KaWoF ganz wichtig, auch wenn es kurzfristig nicht greifen kann in diesem schwierigen Sektor. Aber dafür haben wir unsere Wohnraumakquise.

Es wird uns auch anspornen - im Sinne, wie Kollegin Mergen eben gesagt hat -, nicht im Wettbewerb, sondern tatsächlich im Sinne von: Eigentum verpflichtet, die Wohnungen, die wir noch akquirieren in dieser schwierigen Lage, vor allem Eltern mit Kindern zur Verfügung zu stellen. Im letzten Jahr hatten wir im Durchschnitt 30 Familien mit 48 Kindern. Da gilt der bundesweite Vergleich dann doch. Städte wie Stuttgart, München haben ganz andere Zahlen. Fragen Sie einmal München, wie viele Kinder dort in Übergangswohnungen im Obdachlosenbereich sind. Aber wir in Karlsruhe haben unseren eigenen Standard. Deswegen erschrecken uns 48 oder 50 Kinder. Wir wollen auf das gewohnte Maß von 2004, 2005, 2006 bis 2008 2009 2010 zurück, nämlich dass maximal 10 - 15 Kinder - das ist unser Ziel - in dieser Übergangszeit nicht in einer eigenen Wohnung mit ihren Eltern wohnen können. Das ist ein hehres Ziel. Ich verspreche Ihnen heute nicht, dass wir das allzu schnell lösen können, denn Sie dürfen nicht vergessen,

wir sind nicht im Jahr 2003. Wir sind tatsächlich bei einem sehr angespannten Markt 2014.

Allerdings freut mich sehr - deswegen stelle ich es jetzt auch an den Schluss meiner Vorbemerkung -, dass der Wohnungsmarkt zu 80 % Privat ist, dass wir das seit über 10 Jahren wirklich vor uns her tragen. Klar, Fundament VOLKSWOHNUNG. Nicht vergessen: Die Hälfte der Wohnungen besorgen sich unsere Wohnungslosen selbst, nämlich am privaten Markt. Das letzte Drittel ist diese Wohnraumakquise durch Kooperation mit privaten Eigentümerinnen und Eigentümern. Da bin ich sehr zufrieden, dass das auch weiterhin trotz der angespannten Lage funktioniert, sogar besser denn je.

Ihre 300.000 € haben nicht gereicht im vergangenen Jahr. Wir haben eine überplanmäßige Ausgabe von 50.000 € in Anspruch genommen. Deswegen hoffe ich sehr, dass wir mit dieser privaten Unterstützung auch zukünftig weitermachen können. Wir packen die Krise an. Wir werden die Krise bewältigen. Wir hatten Ihnen im Dezember bei der Vorberatung im Sozialausschuss versprochen, wir legen ein Aktionsprogramm auf. Das haben wir gerade dieser Tage gemeinsam besprochen. Ich bin überrascht - so viel sage ich dann doch -, dass unseren Leuten, den Verbände, allen, die da mittun - Sie können es im Bericht lesen - doch noch etwas einfällt. Klar, das Wohnen, der Wohnungsbau ist das Wichtigste überhaupt. Aber wir brauchen kurzfristige Lösungen. Im März im Sozialausschuss werden wir Ihnen dieses Programm vorstellen. Wir werden ein paar Euro dazu brauchen. Es ist aber gute Kultur, das dann auch hinzubekommen. Denn ich denke, Wohnen hat einen wirtschaftlichen Bereich, hat aber vor allem eine soziale Komponente. Deswegen ist diese "Investition" wirtschaftlich und sozial auch zum sozialen Ausgleich unserer Stadt absolut wichtig.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei allen, die diesen Bericht so möglich machen.

(Beifall des Hauses)

**Stadtrat Dr. Müller (CDU):** Zunächst einmal herzlichen Dank für diesen 8. Sachstandsbericht. Er hilft uns und informiert uns in breiter Weise. Auch Dank an alle, die ihn erstellt haben, aber vor allem Dank an alle, die sich in diesem Bereich engagieren und dadurch diesen Bericht erst möglich machen.

Es ist ein tragfähiges Konzept, das wir haben. Es ist ein Konzept, das Prävention, Beseitigung von Obdachlosigkeit, Beratung und auch Zielgruppen beinhaltet. Es ist also nicht nur etwas einfach Gestricktes. Wir haben in der letzten Zeit die beiden Bereiche "Noku" und "JUNO", also diese Notunterkünfte für junge Männer und junge Frauen, auf den Weg gebracht. Es hat sich gezeigt, dass dies notwendig ist und auch eine gute Möglichkeit gibt, diesen jungen Menschen wieder Perspektiven zu geben.

So ist immer wieder in der Wohnungshilfe auch Vieles fortgeschrieben worden. Das ist gut so und wichtig. Auch die psychisch Kranken sind in diesem Bereich nicht vernachlässigt. Für ganz wichtig halte ich es - das wird auch immer ein größeres Problem für uns -, die Breite für das Profil derer, die wir betreuen müssen - -

(Das Mikrofon wird ausgetauscht.)

- - als auch die Tiefe, die dazu dient, die verschiedenen Bereiche gut zu versorgen.

Als einen ganz wesentlichen Punkt sehe ich auch das, was Sie angesprochen haben, Herr Bürgermeister Lenz, diese Wohnraumakquise. Da waren wir uns von Anfang an hier im Haus einig, dass dies ein wichtiger Punkt ist. Ich erinnere mich noch an die Haushaltsberatungen, wo es auch um die Wohnraumakquise plus ging, und an den Vergleich von Ihnen, Herr Dr. Maul. Wir haben noch über 1.000 leer stehende Wohnungen. Das können wir kurzfristig billiger in Wohnraum für solche Menschen umwandeln, als wenn wir für 6 Mio. € bauen müssen. Das war auch der Grund, warum wir damals in den Haushaltsberatungen die Wohnraumakquise plus, also für diejenigen, die nicht in dem Transfersystem sind, sondern die ein niedriges Einkommen haben, die aber auch unsere Unterstützung brauchen, beschlossen haben.

In dem Zusammenhang habe ich überlegt, ob man nicht einmal prüfen sollte, ob man Wohnraumakquise und Wohnraumakquise plus zusammenfassen kann, um vielleicht hier Synergien oder Schlagkräftigkeit zu erhöhen. Denn eine Stelle ist beim Liegenschaftsamt und die andere bei der Sozial- und Jugendbehörde.

Ich denke, auch mit der Wohnraumakquise - wie sie beschrieben ist mit ihren Erfolgen, es sind jetzt über 1.000 in Wohnungen vermittelt - können wir kurzfristig und sicherlich auch mit zusätzlichem Engagement - das wird auch in den Haushaltsberatungen auf uns zukommen - Wohnraum schaffen für viele Menschen. Auf diesem Weg ist ganz entscheidend, auch weiterzugehen. Generell können wir sicher sagen, für uns alle ist es ein ganz gravierender Punkt, dass wir keine Obdachlosen und keine Menschen haben möchten, die keinen Wohnraum finden.

Das Wie hat sich vorher gezeigt. Das ist sicherlich etwas unterschiedlich. Aber ich denke, das gesamte Haus steht dazu, dass wir uns mit diesem Bereich weiterhin beschäftigen.

(Beifall bei der CDU)

**Stadträtin Dr. Polle-Holl (GRÜNE):** Wir haben hier den 8. Sachstandsbericht als zweiten Punkt zum Tagesordnungspunkt 5. Der passt hier auch gut hinein. Aber er ist es auch wert, dass man ihn extra aufruft und noch einmal auf diese Thematik extra hinweist. Das hat auch mein Vorredner schon so gesagt.

Wir können lesen, dass an vielen Stellen und sehr vielschichtig viel in Karlsruhe getan wird. Da auch von unserer Seite ein großes Dankeschön und eine große Anerkennung an alle Beteiligten, die vor Ort helfen, beraten und wirken. Das kann man gar nicht groß genug und gut genug einschätzen.

Dennoch steigen die Wohnungslosenzahlen. Sie sind nach einem angenehmen Abstieg seit 2006 - 2011 jetzt in einem ziemlich hohen Maße gestiegen. Herr Lenz hat es schon erwähnt. Im 1. Halbjahr 2013 gibt es 58 Wohnungslose mehr. Das sind, wenn man jetzt die Zahlen von Ende 2011 nimmt, fast 50 % mehr. Das ist eine große Zahl. Besorgniserregend sind vor allen Dingen auch die jungen Wohnungslosen. Ich denke, junge Men-

schen sollten am Anfang ihres Lebens nicht ständig mit den Begriffen Scheitern, Misserfolg und Abstürzen konfrontiert sein. Das ist ein schlechter Beginn einer Biografie. Da finde ich besonders wichtig, dass man die Begleitung über die Wohnungssuche hinaus macht, was auch geschieht. Auch dort eine große Anerkennung. Das sollte man auf jeden Fall weiterführen.

Die Wohnraumakquise ist ein sehr wichtiges Instrument. Das greift auch. Aber da finde ich sehr schade, dass es in der Bevölkerung noch sehr viel Vorbehalte gibt. Das habe ich selbst auch erlebt. Wenn Wohnungen frei sind, dann vermietet man lieber an irgendwelche "braven" Bürger oder gar nicht, weil es nur Ärger geben könnte. Dabei sind die Wohnungen, die über die Sozial- und Jugendbehörde über die Wohnraumakquise vergeben werden, gesichert, weil auch eine Betreuung da ist. Da kann ich immer nur aufrufen, das könnte in größerem Maße passieren.

Warum ist das alles so? Unsere Gesellschaft verändert sich. In der Stadt ist es anders als auf dem Land. Die soziale Schere geht immer mehr auseinander. In dem Maße, in dem es immer mehr arme Menschen gibt, gibt es eben leider weniger Wohnungen. Eigentlich müsste es umgekehrt sein. Deswegen gibt es trotz vielfältiger und umfangreicher Hilfeleistungen nicht genug Wohnung für die suchenden Menschen. Es können auch nicht genügend geeignete Wohnungen vermittelt werden. Daher ist es sehr gut, dass wir jetzt die Maßnahme in Punkt 5.1 so beschlossen haben und dass das greift.

Ich denke - das haben Sie auch schon gesagt, Herr Bürgermeister Lenz - die Zahl der Wohnungslosen wird sicher in den nächsten Jahren eher noch steigen, weil die Maßnahmen nicht so schnell greifen werden. Aber es ist einfach wichtig, dass wir die Entwicklungen im Auge behalten und entsprechend reagieren und das vor allem auch gemeinsam tun.

(Beifall bei den Grünen)

**Stadträtin Geiger (SPD):** Meine beiden Vorrednerinnen haben schon einige Maßnahmen genannt, - -

(Heiterkeit)

- Und Redner!

(Anhaltende Heiterkeit)

- - die richtig sind, aber leider Gottes jetzt wieder nicht in diesem Maße greifen, wie sie denn greifen sollten.

Ich möchte nur an zwei Stellschrauben erinnern, die mir ganz wichtig sind. Einmal ist es die Wohnraumakquise, die schon mehrmals genannt wurde. Da gebe ich Frau Dr. Polle-Holl durchaus Recht. Leider Gottes ist in der Öffentlichkeit noch immer nicht bekannt, welche Mechanismen überhaupt zusammenwirken, um Menschen wieder in Wohnraum zu bringen. Ein wichtiges Moment ist, dass diese neuen Mieter in diesen Wohnungen von Sozialarbeit begleitet werden, um auch nachbarschaftsfähig gemacht wer-

den zu können, dass es einen Zuschuss zur Sanierung der Wohnungen gibt und dass der Mietzins verlässlich beim Vermieter eingeht. Das sind alles Dinge, die eigentlich ansonsten Vermieter eher Abstand nehmen lassen, Wohnungen an ärmere Menschen zu vermieten.

Diese Mechanismen sind es, die diese Wohnraumakquise so charmant machen, weil sie auf allen Gebieten wirken. Das örtliche Handwerk hat etwas davon, die Wohnungen verkommen nicht, ihr Wert bleibt erhalten und sie schaffen Wohnraum für nicht so begüterte Menschen. Mir liegt viel an diesem Wohnungsbericht, für den ich mich auch im Namen meiner Fraktion ganz herzlich bedanke, weil er doch eine gewisse Kontinuität zeigt und auch Stellschrauben beschreibt, die dann schnell nachjustiert werden können.

Mir sind die Familien mit Kindern, die wir teilweise wieder in Hotels unterbringen müssen, ein wichtiges Anliegen. Es ist auch volkswirtschaftlich eine Katastrophe, wenn man das betrachtet. Die Kosten für die Unterbringung im Hotel sind vielfach teurer. Wir haben schon öfters besprochen, dass die sehr viel höher sind, als wenn wir Wohnraum zur Verfügung stellen und die Familien dort normal leben können. Wie Frau Dr. Polle-Holl schon für die jungen Erwachsenen gesagt hat, die zu wenig Wohnraum finden und deswegen keinen positiven Start ins Leben bekommen, ist es bei den Kindern noch viel gravierender, weil es sich da noch viel mehr verfestigen kann. Deswegen ist es ganz wichtig, dass man dieses Projekt weiterführt.

Aber mittlerweile ist diese Wohnraumakquise schon eine kleine Wohnraumverwaltungsgesellschaft geworden innerhalb der Sozial- und Jugendbehörde. Ich finde sie da auch richtig angesiedelt, weil sie den Kontakt zu den Menschen haben, die dringend einen Wohnraum brauchen. Deswegen ist auch diese Stelle Wohnraumsicherung wirklich personell und auch finanziell unterbesetzt. Sie haben es gesagt, Herr Bürgermeister Lenz, dass man zusätzlich noch Geld benötigt hat, weil die 3.000 € nicht ausgereicht haben. Es ist dringend notwendig, wenn man jetzt schnell etwas erreichen will, weil Wohnungen zur Verfügung stehen, Vermieter sind da, die auch das Vertrauen in die Stadt haben, dass ihre Wohnungen dann richtig vermietet werden, dass wir personell finanziell aufrüsten, um mehr Wohnungen auf diesem Gebiet akquirieren zu können. Vielleicht gelingt es durch Umschichtung bestimmter jetzt noch nicht benützter Mittel aus anderen artverwandten Töpfen, dass man das dann vielleicht auf die Reihe bekommt. Das ist der eine Punkt, den ich ansprechen wollte.

Der zweite Punkt sind für mich diese Quartiere, die es immer noch gibt, die aber rückläufig sind, wo sich soziale Probleme massieren. Ein Thema hat die VOLKSWOHNUNG aufgegriffen, das steht auch im Bericht. In Kleinseeäcker denkt man jetzt mittelfristig daran, dieses Gebiet in der Weise zu sanieren, dass man es zuerst einmal entmietet, um dieses soziale Stigma aufzuheben. In dem anderen Gebiet ist es wirklich so: Es führt kein Weg daran vorbei, dass die VOLKSWOHNUNG kontinuierlich dort draußen in dem Gebiet ist, zusammen mit der Sozialarbeit, um zeitnah die Probleme, die entstehen könnten, aufzugreifen, um dann entgegnenzusteuern.

Das dritte Thema ist unser Wohnwagenabstellplatz, wo ich doch eine sehr positive Entwicklung attestieren möchte. Es gibt diesen Bewohnerbeirat, dem aus allen Fraktionen Stadträtinnen und Stadträte angehören. Die Bewohner dort haben die Aufmerksamkeit

der Stadtpolitik und tun sich deswegen dann auch wirklich mit der Stadtpolitik zusammen, um ihr Gebiet zu sanieren und herzurichten. Vor allen Dingen, was mir auch ganz wichtig ist, bietet er den Kindern, die dort draußen leben, eine Perspektive, weil durch die Betreuung durch die Firma Ohlebusch gewährleistet ist, dass die Hausaufgaben betreut werden. Aber auch die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die draußen sind, bilden eine Klammer zwischen Schule, Eltern und den Kindern. Wenn dort Probleme auftauchen, ist eine neutrale Person vorhanden, die dann nach Lösungen suchen kann. Die Ergebnisse, was die schulischen Leistungen der Kinder dort draußen angeht, sind positiv zu bewerten. Ich bitte ganz herzlich darum, dass man auch im nächsten Gemeinderat dieses Gremium aufrecht erhält, denn es wird noch einige Jahre brauchen, bis dort wirklich eine Beruhigung stattfindet. Es ist auch die Sozialarbeit und auch gewiss eine straffe Hand notwendig, um eine weitere Vermüllung zu verhindern. Aber die Kosten, die man da einsetzt, spart man langfristig. Das ist ganz wichtig. Da bitte ich ganz herzlich darum, dass wir dort am Ball bleiben.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei der Sozial- und Jugendbehörde, bei der Abteilung Wohnungssicherung, und vor allen Dingen für die Erstellung dieses Gesamtkonzepts Wohnungshilfe bedanken. Ich hoffe, dass auch die künftigen Gemeinderätinnen und Gemeinderäte die Sensibilität aufbringen, um dort das Beste für unsere Stadt zu erreichen.

(Beifall bei der SPD)

**Stadtrat Golombeck (FDP):** Auch meine Fraktion möchte sich für diesen ausführlichen Sachstandsbericht bedanken, aus dem leider zu erkennen ist, dass ein Anstieg von Wohnungslosen zu verzeichnen ist, und dass es immer schwieriger wird, diese Menschen unterzubringen.

Die Unterbringung der Wohnungslosen in Karlsruhe ist dramatisch, wenn man gehört hat, dass sogar schon Hotelzimmer angemietet werden mussten. Das ist von den Kosten langfristig auch gar nicht zu tragen. Wurde z. B. eine Familie untergebracht, standen schon wieder die nächsten zwei vor der Tür. Dass wir hier in Karlsruhe bezahlbaren Wohnraum brauchen, haben wir schon gehört. Die Wohnungsknappheit und die Preisentwicklung, wie ich auch aus dem Bericht entnommen habe, wird sich auch weiterhin negativ auf die Wohnraumbeschaffung auswirken. Wir haben gehört, dass durch die Wohnraumakquise auch eine Hoffnung ausgesprochen werden kann, dass dagegen gesteuert werden kann.

Dann möchte ich mich noch Frau Geiger zum Wohnwagenabstellplatz anschließen. Ich bin auch dabei. Das ist eine schwierige Arbeit, die aber kontinuierlich, in kleinen Schritten, auch zu dem richtigen Ergebnis führen wird. Denn so haben diese Leute, die sonst isoliert dort leben, auch den Anschluss zur Verwaltung. Sie lernen auch davon. Auch die schulische Unterstützung ist gut. Da sehe ich persönlich die Hoffnung darin, dass sich die nächste Generation weiterentwickelt, sich mehr öffnen wird.

(Beifall bei der FDP)

**Stadträtin Döring (KAL):** Es war doch vor mehr als 15 Jahren eine sehr gute Idee von der Karlsruher Liste zu beantragen, dass alle zwei Jahre dieser Bericht kommt. Ich merke immer wieder, wie interessiert er gelesen wird und wie viel man daraus ziehen kann, auch für zukünftige Projekte.

Danke von unserer Seite vor allem für die aktuellen Zahlen aus 2013, die wir Ende letzten Jahres schon im Sozialausschuss zu hören bekommen haben. Sie zeigen, dass es immer noch genug zu tun gibt. Auffallend für uns war auch der 10-Jahres-Rhythmus, den Bürgermeister Lenz aufgegriffen hat, in dem sich der Anstieg der obdachlos gemeldeten Personen abzeichnet. Woran das jetzt liegt, wissen wir auch nicht. Aber dass es diesen Rhythmus gibt, das ist wohl so.

Jetzt ist es mal wieder so weit. Die Stadt ist in der Pflicht und tut es gern, auch mit uns zusammen zu überlegen, wie man jetzt schnell Abhilfe schafft. Aber ich glaube, wir dürfen uns nicht selbst in die Tasche lügen. Wir werden es nie schaffen, die Zahl der obdachlos Gemeldeten auf Null zu bekommen. Ich glaube, das ist eine Illusion. Aber das kann uns eigentlich nur anspornen und vor allem dazu anspornen, dass die Zeiträume, in denen obdachlos gemeldete Menschen untergebracht werden müssen, immer kürzer werden, d. h. dass Wohnraum gefunden wird, in den sie dann umziehen können, auch dank der Wohnraumakquise, die - das ist schon mehrfach erwähnt worden - extrem erfolgreich ist. Wahrscheinlich ist auch ein Geheimnis dieses Erfolges, dass so viele Akteure zusammenwirken: Wohnungseigentümer, die Verwaltung und auch die, die ihre künftige Wohnung mit herrichten.

Es sind verschiedene Beispiele aus diesem Bericht genannt worden. Ich möchte die betreuten Wohngruppen aufgreifen, z. B. von SOZPÄDAL oder von der Heimstiftung. Da ist uns wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner in diesen Wohngruppen so selbständig wie möglich leben können und so begleitet wie nötig, und vor allem, dass deutlich ist: Hier ist keine Heimsituation, hier wird eigenständig gelebt, mit Unterstützung, da wo sie gebraucht wird.

Besonders gefreut hat uns natürlich, dass die von der Karlsruher Liste immer wieder geforderte medizinische Versorgung Wohnsitzloser inzwischen gesichert ist, dass Dank Spendenmittel Behandlungsräume eingerichtet werden konnten, bei der "Tür", im Taff und im "Anker". Das Thema Wohnwagenabstellplatz - Kollegin Geiger hat es angesprochen - ist ein Kind, für dessen Geburt wir auch nicht so ganz unbeteiligt waren, und wo ich persönlich auch immer wieder gern hingehere. Denn es ist eine Situation, wo klar, dass man voneinander lernen kann. Auch Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen können sehr wohl voneinander lernen und gut miteinander lernen.

(Beifall bei der KAL)

**Stadträtin Zürn (Die Linke):** Leider bin ich die Einzige, die an dem Bericht etwas zu meckern hat. Das tut mir leid. Mein Dank geht trotzdem an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den vielen tollen Einrichtungen.

Inhaltlich möchte ich nichts sagen. Da ist meiner Ansicht nach an dem letzten Tagesordnungspunkt zur Wohnraumförderung alles gesagt. Auch die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter in den Einrichtungen selbst sagen, sie hätten viel weniger Arbeit. Sie wären zum Teil überflüssig, wenn es Wohnraum gäbe, weil den Leuten sonst oftmals nichts fehlt.

Worüber ich gestolpert bin, war die Aussage, dass in den Jahren 2011 und 2012 noch nicht absehbar war, dass sich die Lage im Jahr 2013 dramatisch ändern würde. Das kann ich nicht nachvollziehen. Ich würde mir wünschen, dass in Zukunft auch klar ist, dass man weiß, dass das keine kurzfristige Krise ist, sondern dass das eine Entwicklung ist, die seit Jahren ihren Fortgang nimmt. Die Mietpreisbindung - wir beklagen es seit Jahren - ist aufgehoben worden bei vielen Mietobjekten. Es war klar, dass das zu höheren Mieten führt. Es fehlt an Mietraum, gerade für Familien. Wir wissen, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer größer wird. Wie Frau Dr. Polle-Holl richtig gesagt hat: Es bleibt eine Dauerkrise mit dem Wohnraum. Das betrifft ganz stark auch die Situation von Wohnungslosen. Das ist seit Jahren eine Entwicklung.

Was ich mir persönlich wünschen würde, wären geschlechterspezifische Daten in dem Bericht. Darüber meckere ich regelmäßig bei den Berichten. Irgendwann hat die Stadt einmal beschlossen, dass es geschlechtersensible Daten gibt. Auch in diesem Bericht kann ich sie wieder nur fragmentarisch finden. Wenn ich z. B. beim Thema Räumung, gleich am Anfang, wissen möchte, was man tun muss für wohnungslose Frauen, für wohnungslose Männer - wir wissen, dass da unterschiedliche Maßnahmen wichtig sind -, finde ich wichtige Daten nicht. Ansonsten muss ich mir die mühsam herausklaubten. Manche Aussagen kann ich nicht nachvollziehen. Da müsste ich mich erst einmal eine halbe Stunde mit der- oder demjenigen zusammensetzen, die die geschlechterspezifischen Aussagen hingeschrieben hat. Da würde ich mir für mich als eine, die das planen und beurteilen soll, wünschen, dass geschlechtersensible Daten selbstverständlich in dem Bericht stehen.

**Der Vorsitzende:** Das waren alle Wortmeldungen. Ich hoffe, wir haben niemanden übersehen.

Ich darf Sie jetzt um die Abstimmung bitten. Das ist einstimmig gelb.

Ich darf mich abschließend bei alle Urmüttern und Urvätern, Müttern und Vätern und vor allem natürlich auch bei der Sozial- und Jugendbehörde ganz herzlich bedanken für die Vorarbeiten, Vorabstimmungen und natürlich für den Bericht und auch ein Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort.

Dann schlagen wir Ihnen - wie versprochen - vor, jetzt eine Pause einzulegen. Wir sehen uns in 20 Minuten wieder.

(Unterbrechung der Sitzung von 19:22 - 19:46 Uhr)

Zur Beurkundung:  
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten -  
17. Februar 2014